

Wie das Wahrzeichen die Stadt prägte

Erst Vortrag, bald neues Buch über Kloster, Marienikone und Franziskaner

VON ESTHER FUCHS

Kelkheim – Das Kloster St. Franziskus auf dem Mühlberg ist nicht nur ein Wahrzeichen, sondern auch ein Ort besonderer religiöser und kultureller Bedeutung. Zuletzt gaben Beate Matuschek und Thomas Berger tiefe Einblicke in die Bau- und Kunstgeschichte des Klosters, die Bedeutung der dortigen Marienikone und die lange Tätigkeit der Franziskanerinnen. Ihre Erkenntnisse werden sie bald auch in der Neuauflage des Buchs „Kirche und Kloster St. Franziskus“ vorstellen.

„Die Einweihung der Klosterkirche St. Franziskus am 5. September 1909 war ein Meilenstein für Kelkheim. Unter großer Beteiligung der Bevölkerung zogen drei Patres und drei Laienbrüder in das neu errichtete Kloster

ein“, berichtete Berger. Kelheimer Historiker und Autor. Matuschek, 29 Jahre kulturelles Gesicht der Stadt, promovierte Kunstgeschichtlerin, ergänzte: „Ziel war es ursprünglich, einen Wallfahrtsort zu schaffen, der nicht nur als religiöser Anziehungspunkt dienen, sondern das spirituelle Leben in der Region stärken sollte.“

Gleichberechtigung am Hochaltar

Die Franziskaner waren hier ab 1909 tätig. Neben der Seelsorge widmeten sie sich auch der Betreuung der weltlichen franziskanischen Gemeinschaften, der „Dritte Orden des Heiligen Franziskus“. Auch die geistliche Begleitung von Wallfahrten gehörte zu den Aufgaben. Berger schilderte die enge Verbindung zwischen der Ge-

schichte Kelkheims und der Präsenz der Franziskaner. Sie sei tiefgreifend gewesen, und habe die städtische Infrastruktur geprägt, fügte Matuschek an. Der Bau eines eigenen Wasserwerks und die Kanalisierung halfen. Auch der Stromanschluss stand maßgeblich mit dem Kloster in Verbindung.

Matuschek widmete sich besonders der Baugeschichte und der künstlerischen Ausstattung des im neuromanischen Stil erbauten Klosters. Die Klosterkirche sei nicht nur sakraler Ort, sondern auch architektonisches Juwel. Die Glasfenster spiegeln in figurativen Darstellungen die franziskanische Spiritualität wider. In Erinnerung geblieben ist ihre Beschädigung beim Bombenangriff im Zweiten Weltkrieg. Die zerstörten Teile wurden durch helleres Glas ersetzt.

Ein zentrales Element ist der Hochaltar, den Matuschek analysierte. Sie verwies auf die Gleichberechtigung der Geschlechter. „Auf der rechten Seite sind Johannes der Täufer, der Heilige Franziskus und König Ludwig ‚der Heilige‘, während links Maria, die Heilige Klara und die Heilige Elisabeth zu sehen sind.“ In der Symbolik werde die franziskanische Spiritualität spürbar: „Die gekreuzten Arme – ein Symbol der Franziskaner – stehen für die Leiden Christi, die sich auch im Leben des Heiligen Franziskus widerspiegeln“, so Matuschek.

Berger ging auf die Ikone in der Marienkapelle ein. „Sie hängt hier seit der

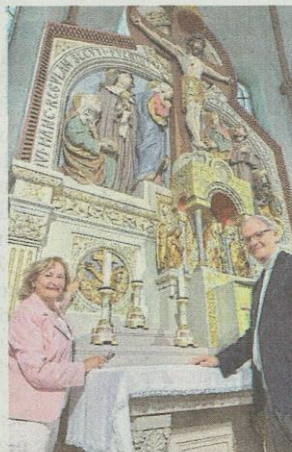
Gründung des Klosters 1909 und stellt eine Kopie des berühmten Bildes ‚Maria von der immerwährenden Hilfe‘ dar.“ Das im byzantinischen Stil gemalte Original wurde im 14. oder 15. Jahrhundert auf Kreta geschaffen. Die Kelheimer Ikone, von Giovanni Burkhart gefertigt, ist ein spirituelles Symbol. „Hinsichtlich der spirituellen Wirkkraft des Kultbildes werden laut päpstlichem Erlass vom 24. März 1909 den Verehrern der Kopie die gleichen Ablasszuteile wie denjenigen des Originalbildes“, so Berger. Die Ikone ist in ein geschnitztes Rankenwerk eingefasst, das aus zehn roten Rosen und goldgelben Blättern besteht.

Neue Kapitel im aktuellen Werk

Kloster und Kirche St. Franziskus haben über die Jahrzehnte das religiöse und kulturelle Leben in Kelkheim geprägt. Bis 1996 wirkten die Franziskaner dort. Ihr Vermächtnis ist noch spürbar. Der Vortrag von Matuschek und Berger endete mit neuen Erkenntnissen und tiefen Eindrücken, die beide auch in der Neuauflage des Buchs „Kirche und Kloster St. Franziskus“ zusammentragen. Das Werk hat vier Teile. Zur Bau- und Kunstgeschichte kommen das Wirken der Franziskaner und ein Marienikonen-Teil. Eine Projektarbeit der Eichendorffschule über Verfolgung und Widerstand der Franziskaner im Nationalsozialismus rundet die Lektüre ab.

Gesucht: Alte Fotos vom Krankenhaus

Nach dem Vortrag in der Klosterkirche Sankt Franziskus sucht das Stadtarchiv historische Fotos vom ehemaligen Hilfskrankenhaus und der Entbindungstation dort. Gedacht sind die Unterlagen zur Archivierung in Fotosammlung der Stadt Kelkheim. Wer etwas beitragen kann, darf sich per Mail melden an stadtarchiv@kelkheim.de. Für Rückfragen steht Stadtarchivar Julian Wirth auch unter Telefon 06195/803-114 zur Verfügung. *efx*



Die Referenten Beate Matuschek und Thomas Berger am Hochaltar in der Klosterkirche. FOTO: EFX